

Laibacher Zeitung.

Nr. 247.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 27. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. October d. J. dem k. k. Kämmerer und Legationsrathe Grafen Bohuslav Chotek und dem k. k. Legationsrathe Nikolaus Zulauf das Ritterkreuz des kais. Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 22. October d. J. den Armen und Nothleidenden der Landeshauptstadt Troppau und der Vorstadt Kathrein einen Betrag von fünftausend Gulden allergnädigst zu widmen geruht.

Nichtamtslicher Theil.

Laibach, 27. October.

Die preussisch-sächsischen Friedensbedingungen sind bisher nur in Bruchstücken in die Oeffentlichkeit gedrungen, und Verlässliches darüber ist noch gar nicht bekannt. Die wesentlichsten Bestimmungen — schreibt die „V. B. Z.“ — beziehen sich auf die Bildung eines Provisoriums, nach dessen Ablauf Sachsen sich erst völlig in die Verhältnisse des norddeutschen Bundes einfügt, während der König von Sachsen sich verpflichtet, allen denjenigen Organisationen sich unbedingt zu unterwerfen, die unter Mitwirkung des norddeutschen Parlamentes beschlossen werden sollten. Die Fragen wegen Ausübung der Militär-Oberhoheit, wegen der diplomatischen Vertretung u. s. w. gehören eben in diese erst unter Mitwirkung der Volksvertretung vorzunehmende Organisation. Die oberste Leitung aller Verkehrsanstalten ist schon in dem gegenwärtigen Frieden zugestanden. Während des Interimismus verbleiben 2000 Mann sächsischer Truppen in Dresden, ebenso bleiben während dieser Zeit die sächsischen Gesandtschaften, da wo sie schon existiren, bestehen, doch sollen die ihnen zu ertheilenden Instructionen von einer vorher mit dem diesseitigen Cabinet zu treffenden Vereinbarung abhängig gemacht werden. Auch die Frage wegen des Fahnenreides bleibt bis zur definitiven Organisation des norddeutschen Bundes aufgeschoben. An Kriegscontributionen zahlt Sachsen 10 Millionen Thaler, wovon aber 1 Million für eine kleine, an Preußen zu überlassende Eisenbahnstrecke verrecknet wird. Die gestellten Zahlungsmodalitäten sind

möglichst günstig normirt, indem nur 1 1/2 Millionen sofort baar bezahlt zu werden brauchen, während die weiteren Zahlungen um sechs Monate hinausgeschoben sind. — Diese Bestimmungen werden bereits in der „Kreuzzeitung“ als zum Theile falsch, zum Theile ungenau erklärt. Das genannte Blatt versichert seine Leser, daß in dem Vertrage das Interesse des preussischen Staates und des norddeutschen Bundes in vollständigster Weise gewahrt und diejenige ehrenvolle Rücksicht gegen die sächsische Armee genommen worden ist, welche ein edler Sieger seinem tapferen braven Feinde, der sein Bundesgenosse zu werden bestimmt ist, stets gewähren wird.

Wie die Stimmung in den neuannectirten Ländern Preußens beschaffen ist, erhellt wohl am besten aus folgendem Berichte, den die „Kreuzzeitung“, sicher in solchen Dingen ein glaubwürdiger Zeuge, aus Frankfurt veröffentlicht: „Es läßt sich nicht verkennen — heißt es in dem Briefe — daß hier gegen Preußen noch eine starke Verstimmung herrscht. Und zwar hat diese ungleich weniger ihren Grund in den vorwiegend österreichischen Sympathien, die hier unleugbar bei einem großen Theile der Bevölkerung von jeher bestanden, als vielmehr in der allerdings strengen Behandlung, welche Frankfurt nach der Besetzung durch die preussischen Truppen erfahren hat. Auch in dieser Hinsicht aber sind es wieder weniger die der Stadt auferlegten Contributionen, als das straffe persönliche Auftreten eines Theils der preussischen Einquartierung, über welche man sich beklagte. Wenn ich überhaupt nur Wenige gefunden habe, welche dem preussischen Staate das Wort redeten, so verfehlten doch auch diese niemals, ausdrücklich beizufügen, daß sie dieses günstige Urtheil nur festhalten könnten, indem sie sich auf einen völlig objectiven Standpunkt stellten; denn daß sie als Frankfurter Preußen freundlich gesinnt sein sollten, könne man nach der von diesem Staat erlittenen Behandlung nicht erwarten.“

So viel steht fest, Preußen hat sich für die territoriale Schonung, die es Sachsen angedeihen lassen mußte, oder, wie ein Berliner Correspondent der „Elberf. Ztg.“ sich ausdrückt, für „allerhand erschwerende Verpflichtungen, durch welche die Sicherung des jetzt Erlangten zu erkaufen war,“ schadlos gehalten. Mit den größten Opfern hat Sachsen nicht einmal Gewißheit über sein Schicksal erlangt. Der König Johann mußte noch vor wenigen Tagen (am 18.) den zum Friedensschlusse drängenden Nationalvereinigern von Leipzig erklären lassen: zu den größten Opfern für das Wohl seines Volkes bereit, vermöge er auch jetzt noch nicht den Umfang der Bedingungen zu übersehen, von deren Gewährung der

Abschluß des Friedens abhängig gemacht werde. Und kurz vorher theilte er einer städtischen Deputation aus Zwickau mit, daß er auf seine schriftlichen Friedensanerbietungen vom Könige von Preußen nicht einmal eine Antwort erhalten habe. Das ist die Lage Sachsens auch noch heute. Dem norddeutschen oder vielmehr preussischen Parlament wird vorbehalten, zu decretiren, was der Berliner Regierung selbst zu gehässig ist.

Bur Kaiserreise.

Prag, 24. October. Se. Majestät der Kaiser haben heute um 5 Uhr Morgens Troppan verlassen und wurden bis an die Landesgrenze vom Herrn Landeschef v. Merkl begleitet. In Zauditz bestieg der Statthalter Baron Poche den Zug und verweilte auf demselben bis Landekron, wo Graf Rothkirch einstieg. Ueberall wurde Se. Majestät der Kaiser auf das festlichste empfangen; besonders in Zauditz, Preran, Hohenstadt, Landekron, Böhmisches-Trübau, Pardubitz und Kolín. Die Gemeinden, Schützencorps, Gesangsvereine u. s. f. waren zum Empfange Sr. Majestät erschienen, die Bahnhöfe mit Fahnen geschmückt. In Kladrub wurde Se. Majestät der Kaiser von dem Herrn General der Cavalerie Grafen Grünne erwartet. Allerhöchstselber verweilte daselbst zwei Stunden, nahm daselbst ein Dejeuner ein und besichtigte das Gestüt. Um 2 Uhr 20 Minuten erfolgte die Abfahrt von Kladrub und kurz vor 4 Uhr die Ankunft in Prag. Ueberall herrscht grenzenloser Jubel.

— 24. October Abends. Die Straßen, durch welche Se. Majestät der Kaiser fuhr, waren von einer ungeheuren Volksmenge belebt, deren unbeschreiblicher Jubel sich mit Hoch- und Slavarufen äußerte. Pölerschüsse verkündeten den Einzug. Corporationen, Mittel- und Hochschulen hatten Spalier gebildet. Bei der Burg angelangt, wurde Se. Majestät vom Adel, der Generalität und den Beamten, bei dem Aufgange zu Allerhöchstherrn Gemächern von Sr. Eminenz dem Cardinal bewillkommen. Der Statthalter Graf Rothkirch und Bürgermeister Bělšty begleiteten Seine Majestät den Kaiser bis zu den Gemächern. Gegenwärtig findet Hofstafel statt.

— 24. October Abends. Se. Majestät der Kaiser wurden beim Eintreffen vom Herrn Bürgermeister Dr. Bělšty mit einer längeren Ansprache begrüßt, welche Allerhöchstselber in böhmischer und deutscher Sprache, wie folgt, erwiderten:

feuilleton.

Laibach, 27. October.

(Theaterrevue — Birch-Pfeiffer, Nestor, Souvestre — Erwartungen und Wünsche — Redoute und philharmonische Gesellschaft — Schlittschuhbahn — Ein Dankespotum für den Magistrat — Mehr Licht für die Logen.)

Der interessanteste Punkt unseres socialen Lebens ist noch immer das Theater. Wir gewinnen es täglich mehr lieb. Statt nach den Morgenblättern, welche das so und so vielte „nationale Programm“ erörtern, greifen wir nach dem Theaterzettel, der uns einige Abendstunden angenehm auszufüllen verspricht. Wir klammern uns vielleicht an einen Strohhalm, aber wir klammern uns einmal daran, denn bis jetzt, da noch keine andere Ader des socialen Lebens pulst, ist hier die einzige Möglichkeit, zu sehen und gesehen zu werden, Bekannthschaften zu erneuern und sich allmählig auf die große Wintercampagne vorzubereiten.

Seit unserer letzten Plauderei haben wir keine hervorragende Erscheinung auf den weltbedeutenden Brettern zu verzeichnen. Viel Birch-Pfeiffer, ein Stück Nestor und eines jener französischen Rührstücke, die vielleicht manches besitzen, um zu gefallen, geistreichen Dialog, geschickte Technik, viel Grazie, nur keine Natur und keine Kenntniß des menschlichen Herzens. Diese kann man der schreibseligen Frau Birch-Pfeiffer nicht absprechen, was aber ihre gelungensten Scenen verdirbt, was uns in der reinsten Gefühlsregung stört, das ist der Erbfehler ihres Geschlechtes, das „ewig Weibliche“ — Coquetterie. Dieses ewige Anziehen und Abstoßen, dieses berechnete Zurschauftragen der tiefsten Gefühle, diese Speculation auf die Stelle, wo bei Manchen ein Herz schlägt, — man merkt die Absicht

und man wird verstimmt. Man sieht, daß diese Schriftstellerin zugleich Schauspielerin ist und die Bühne nur zu sehr kennt. Nur Darstellerinnen von solch' liebenswürdig schallhafter Grazie wie Fr. Hellmesberger können uns Stücke, wie „die Grille“ oder „die Marquise von Bilette“ genießbar machen.

Apropos, die Marquise gibt uns Anlaß zu einer kleinen Beobachtung. Welch' schlechte Aussprache französischer Worte an diesem Hofe Ludwigs XIV.! Bilette wurde z. B. consequent „Williott“ ausgesprochen. Es gab übrigens auch einen „Herzog du Maine“ statt „Herzog von Maine,“ ja ein jüngerer Mitglied verstieg sich in seinem Eifer sogar zu einem „Herzog von du Maine,“ Dinge, die wohl einigermaßen störend wirken und durch einen Wink des Herrn Regisseurs oder einen Blick in eine französische Grammatik leicht verbessert werden können. Die „Marquise von Bilette“ ist übrigens als Gesichtsbild gelungen, insbesondere ist die Maïntenon (von Fr. Leo sehr wirksam dargestellt) sehr richtig gezeichnet, ebenso Louis XIV. Von der „Marquise“ zum „Zerrissenen“ Nestor's ist nur ein Schritt, wie vom Erhabenen zum Lächerlichen. Der „Zerrissene“ ist eines der besseren Stücke des Schöpfers der Posse, hat übrigens einigermaßen Raimund'sche Anklänge, dieselbe Bitterkeit und Schärfe der Lebensanschauung, dasselbe Moralisiren, dieselbe Menschenfeindlichkeit, gemischt mit der unzerstörbaren Gutmüthigkeit des Oesterreichers, derselbe harmlose Witz ohne Beimischung von Zweideutigkeiten. Herr Schurz erschien uns als „Millionär“ von seiner besten Seite und wir dürfen von ihm wohl noch gute Leistungen in diesem Genre erwarten.

Wir kommen zum letzten Stücke. Der „Fabricant“ von Souvestre. Wahre Fabriksarbeit! Da ist ein Mann, die Hauptperson, der viel zu thun hat, Spinnmaschinen erfindet, nur an das Glück seiner Arbeiter

denkt und über seinen Ziffern vergißt, daß er eine junge Frau hat, auch eine „unberechenbare Größe.“ Diese junge Frau sieht sich von ihrem Gatten vernachlässigt, handelt daher nach dem angeborenen Rechte der jungen Frauen, wenn sie sich in einen jungen Mann verliebt, eine Puppe von Maler, mit hübschem Bart, aber wenig Geist. Da ist ferner Onkel Cantal, ein alter Junggeselle, edler Intriguant oder intriguanter Ehrenmann, wie Sie wollen, der unsere beiden Verliebten belauscht, ihnen sehr unbequem und unangenehm wird und sie endlich so zu sagen gegen ihren Willen von dem Abgrunde zieht, dem sie zutaumeln. Die Verwicklung löst ein dummer Bedienter, der es versteht, Briefe an die unrechte Adresse zu befördern und dem Fabricanten die Augen zu öffnen. Und nun die Entwicklung. Die Frau erinnert sich, daß sie diesen jungen Mann eigentlich nie geliebt, dieser kann den ganz unmotivirten Treubruch nicht verstehen, besteht, wie Shylock, auf seinem Schein. Da kommt der Fabricant — Madame beichtet, sucht eine Indemnität-Bill an, läßt die wirksamste Waffe, ihre Thränen fließen, aber der Mann ist ein „Tyran“ bleibt fester, als wenn es gälte eine Badereise oder einen Schawl zu verweigern. Er segnet und verwünscht seine Frau in einem Athem und geht verschiedene male ab, um wieder zurückzukommen und ein möglichst effectvolles Lebewohl anzubringen. Kurz er will von der allerdings etwas „gemachten“ Reue der schönen Sünderin nichts wissen, während er doch durch seine Langweiligkeit das ganze Malheur verschuldet hat. Indes erscheint als deus ex machina: Cantal der Onkel-Ehrenmann, und nun wird alles plötzlich geschönt und versöhnt sich und der Vorhang ist geschlossen und fällt auch. Die vortreffliche Darstellung des Stückes durch Fr. Schaffer als „Eugenie“ und Herrn Wurggraf als „Fabricant“ machte, daß ihm das Publicum bis zum Schusse mit Theilnahme folgte. Die Fr. Schaffer und Hellmesberger theilen

Den Worten, mit welchen Sie, Herr Bürgermeister, die Treue und Ergebenheit der Bewohner dieser königlichen Hauptstadt schildern, stehen die Thaten der jüngsten Vergangenheit zur Seite, welche Mir zur innigen Freude, der Stadt zur unvergänglichen Zierde gereichen. Böhmens Volk hat jeberzeit durch Treue und opferfreudige Liebe zu seinem Herrscher hervorgeleuchtet; um so schmerzlicher muß es nun Mich berühren, dieses Mir so theuere Land jetzt vom Unglücke ereilt, aus tausend Wunden bluten zu sehen; was aber jeden Böhmen mit Stolz erfüllen muß, was Mir die froheste Genugthuung bereitet, ist das Bewußtsein, daß in der verwundeten Brust das treue Herz nur um so wärmer schlägt. Denn zahllos sind die Beweise des edlen patriotischen Geistes, welcher die Bevölkerung auch in den Tagen der größten Bedrängniß belebte und den sie in den gefährlichsten Momenten mannhaft kundzugeben wußte.

Die dankbarste Erinnerung an diese würdige, dem Throne treu ergebene Haltung wird Mich durch Mein ganzes Leben begleiten; sie wird Mich zugleich in der Zuversicht befestigen, daß bei den Werken des Friedens, deren Förderung nun Meine ganze Fürsorge zugewendet sein wird, Mein Königreich Böhmen — die Landeshauptstadt an der Spitze — Mir als treue und kräftige Stütze zur Seite stehen wird. Die drückende Nothlage so vieler Familien fordert rasche Hilfe, durch deren Gewährung Ich eine Meinem Herzen wohlthuende Pflicht erfülle. Sie, Herr Bürgermeister, so wie die Stadtvertretung haben auch in dieser Beziehung bereits Mähenwerthes geleistet, und Ich spreche Ihnen wiederholt für Ihre Treue und aufopfernde Hingebung, mit der Sie Ihres Amtes gewaltet, Meine volle kaiserliche Anerkennung aus.

Rauschende Hoch- und Slavarufe folgten den Worten Sr. Majestät; hierauf fand der Einzug durch das festlich geschmückte Prag statt. Auf dem kaiserlichen Schlosse wurde Se. Majestät der Kaiser von Seite der hervorragendsten Persönlichkeiten des Landes empfangen.

Zur Reise Sr. Majestät des Kaisers durch Mähren entnehmen wir nachstehenden Bericht der „Br. Morgenpost“:

W i s c h a u, 20. October. Einen freudvolleren herrlicheren Tag haben die Bewohner der Stadt und des Bezirkes Wischau kaum je erlebt, an demselben wurde ihnen das höchste Glück zu Theil, den erhabensten und gütigsten Landesvater in ihrer Mitte zu begrüßen, seine milden, freundlichen Züge von Angesicht zu Angesicht zu schauen und die trostreichsten, gnädigsten Worte zu vernehmen.

Wie wenn das geliebte Familienhaupt nach harten Stürmen und Kämpfen, nach bangen und trüben Tagen wohlherhalten in den Kreis der Seinen tritt und jeder Einzelne in der Kundgebung der freudigsten Gefühle theilhaftig, eben so herzlich, innig und feierlich war der Empfang des geliebtesten Monarchen. Schon Tags zuvor wurden ohne jede höhere Anregung alle Häuser der Stadt, wo Se. Majestät vorüberziehen mußten, mit Reichs- und Landesfahnen, mit den verschiedensten Laub- und Blumengewinden so wie mit den Bildnissen und Namenszügen Ihrer Majestäten, dem Reichsadler und anderen Emblemen decorirt, und es zeichneten sich besonders aus: das Rathhaus, die Vereinslocale, das Postamtgebäude, die städtische Mädchenschule, der Gasthof „zum Stern“ und „zur Stadt Wien“, das Haus des Grafen Plankenstein, der Bürger Springel, Ohrauschel, Papesch, Frau Stenitschka und mehrere andere.

sich in der That in die Sympathien des Publicums, Fr. Schaffer nimmt unseren Geist, eben so wie Fr. Hellmesberger unser Herz gefangen.

Größere Genüsse sind uns übrigens noch in Aussicht. Gounods „Faust“ soll mit ganz neuen Decorationen in Scene gehen. Es fehlt nur noch das, was ein Laibacher Theaterdirector am nothwendigsten braucht — Geld. Herr Zöllner soll bereit sein, den dritten Theil der auf 600 Gulden veranschlagten Kosten zu tragen, bezüglich der andern beiden Drittel hofft er auf eine Beisteuer des Landesausschusses und des Theater-Comité. Wird er vergebens hoffen? — Nachdem das Orchester vervollständigt ist, werden wir endlich auch die hier so beliebten Operettenvorstellungen beginnen sehen und wir erwarten für dieselben bei der guten Besetzung volle Häuser und vergnügte Abende. Und das klassische Schauspiel? Fräulein Schaffer ist ja wohl fähig, einen höheren Flug zu einer „Eboli“, oder Herr Burggraf zu einem „Marquis Posa“ zu nehmen? es wäre eine wohlthätige Abwechslung gegen die neufranzösische Familienmisère. „Was kann dieser Misère denn Großes begegnen?“ Lassen wir einmal das eiserne Schicksal über die Bretter schreiten, welches den Men-
erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.

An der Bereitwilligkeit des Herrn Directors, der im Repertoire bisher einen so feinen und geläuterten Geschmack bewies, wollen wir nicht zweifeln.

Sind wir bisher auch in unseren geselligen Genüssen auf das Theater beschränkt, so ist der Feuillettonist in Folge seiner Verbindungen doch in der Lage, die Perspective auf eine Bereicherung derselben zu eröffnen. Das Redoutengebäude, insbesondere der bisher zu öffentlichen Productionen bestimmte Saal desselben wird restaurirt; auch hier hält bald die neue Zeit ihren Einzug mit der Devise: „Mehr Licht.“ Es wird die Gasbeleuchtung eingeführt, und es ist eine

An der Einfahrt in die Stadt erhoben sich zwei mit Landes- und Reichsfahnen geschmückte, aus Reissig geflochtene Pyramiden. Hier versammelte sich die Schuler Jugend und die vierjährige Gräfin Plankenstein überreichte mit dem Grusse „Willkommen“ in kindlich herziger Weise ein in prachtvollen Farben prangendes Blumenbouquet. Ein eben so herzliches „Ich danke“ aus dem Munde Se. Majestät belohnte die kleine Spenderin.

Von hier bis zum Postgebäude, wo Se. Majestät von den Repräsentanten der Stadt und Bezirksgemeinden, von der hochwürdigen Geistlichkeit, von den Bezirksbeamten und den hier theils in Pension, theils auf Urlaub befindlichen Officieren, von den Vereinen und Jüngsten mit ihren Fahnen so wie von zahlreichen Bürgern und Honoratioren der Stadt und des Bezirkes erwartet wurden, konnten die kaiserlichen Wagen wegen zu großen Volksandranges nur im gemessensten Schritte sich fortbewegen. Gegen 9 Uhr 30 Minuten langten Se. Majestät unter Glockengeläute, Pöllererschüssen und Musikklangen, indem von der aufgestellten Sadtcapelle die Volkshymne angestimmt wurde, vor dem Postamtgebäude an, stiegen sammt der Ihm zunächst gefolgte Suite als: Se. Excellenz der Herr Staatsminister Graf Belcredi, Generaladjutant FML. Graf Creneville, Obersthofmeisterstellvertreter SM. Fürst Hohenlohe, aus dem Wagen und wurden vom Bürgermeister in folgender Ansprache begrüßt.

Em. Majestät!

Die Repräsentanz der Stadt Wischau ist höchst beglückt, Em. Majestät in tiefster Ehrfurcht begrüßen und den heissesten Dank der Bevölkerung dafür aussprechen zu können, daß Em. Majestät in väterlicher Fürsorge und huldreicher Gnade zu befehlen geruht haben, es sollen alle Kräfte aufgeboten werden, die Wunden, welche der Krieg geschlagen, nach Thunlichkeit zu heilen, und daß Em. Majestät in diesem erhabenen Streben mit unermüdetem Eifer voranleuchten.

Klein ist die Bewohnerzahl dieser Stadt, doch in der aufopferndsten Hingebung und der loyalsten Gefinnung für Monarch und Thron steht sie keiner Stadt des weiten Vaterlandes nach.

In dieser tief ergebensten Versicherung stehen wir den Allmächtigen an, er möge den hochherzigsten Zweck der gegenwärtigen mühevollen Reise Em. Majestät mit dem glücklichsten Erfolge krönen und die heissesten Bitten Ihrer getreuen Unterthanen erfüllen! Lange und glücklich lebe unser geliebtester Kaiser, unsere erhabenste Kaiserin und unser gesamtes Kaiserhaus. Sie leben hoch!

Und wie aus einer Kehle erscholl wie im Donner: „Er lebe hoch! Slava!“

Hierauf erwiderte Se. Majestät der Kaiser:

Der herzliche Empfang, welcher Mir in dieser Stadt zu Theil wird, hat Mich innig gerührt, und Ich spreche hiefür allen Bewohnern der Stadt und des Bezirkes Meinen aufrichtigen Dank aus. Die Wahrnehmung, daß alle Meine Unterthanen mitten unter den größten Drangsalen des Krieges im treu-loyalen Sinne für Kaiser und Reich wetteiferten und vor den größten Opfern nicht zurückschreckten, erfüllt freudig Mein Herz, welchem es Bedürfnis ist, Sie Meiner kaiserlichen Huld und Anerkennung zu versichern, und Ich gebe Ihnen Mein kaiserliches Wort, daß Ich aus allen Kräften bestrebt sein werde, die vom Kriege geschlagenen Wunden nach Thunlichkeit zu heilen.

Ein abermaliges Hoch- und Slavarufen folgte den hochherzigen Worten des Kaisers.

zweckmäßige Umgestaltung der Galerie vorgenommen worden. Die philharmonische Gesellschaft wird diese Räume wohl bald wieder mit einer glänzenden kunstsinigen Zuhörerschaft bevölkern. Haydn's „Schöpfung“ soll der erste Tongenuß sein, der die neu hergestellten Räume würdig einweihen wird.

Auch ein Sängerabend steht in nicht ferner Perspective, und er wird gewiß nicht weniger heiter und befriedigend sich gestalten, als die der vergangenen Saison. Und — noch immer kein Ende der Enthüllungen? Ja, meine Wertheften, ich will sie aufs — Eis führen, und doch sollen Sie mir darob nicht böse sein. Es ist das Eis der Teiche, welche ehemals Unterthurn zierten und jetzt zu einer Schlittschuhbahn gemacht werden sollen. An dieser Stelle will der Feuillettonist, als legitimes Organ des flänirenden Publicums, unserem Magistrat seinen solennen Dank votiren für die Aufmerksamkeit, mit welcher derselbe das reizende Tivoli und seine Alleen und Parkanlagen pflegt und verschönert. Wege sind erweitert und neu angelegt, Bänke im Ueberflusse angebracht und in den Abendstunden mischt sich mit dem silbernen Schein des Mondes das intensive Licht der Gaslaternen, stark genug, um den Weg zu erhellen, doch nicht so grell, um der Nacht ihren Zauber von dämmernden Lichtern und Schatten zu rauben. Ja, diese Erfindung der Neuzeit erhöht die Romantik der sommerlichen Mondnächte in Tivoli und des wunderbaren klaren Herbsthimmels. Dabei fällt uns übrigens ein, um zu unserem Ausgangspunkte zurückzukehren, daß ein alter Theaterbesucher bemerkt hat, es werden im Zuschauerraum des Theaters die Gasflammen des Kronleuchters bisweilen etwas zu stark gedämpft und dadurch die vielen Schönheiten der — Logen etwas zu sehr in Schatten gestellt, welche Gefahr wir durch gewissenhafte Anzeige dieser Beobachtung beiseitigt zu sehen wünschen mußten. . .

Hierauf geruhten Se. Majestät, sich vom Herrn Bezirksvorsteher das Amtspersonale vorstellen zu lassen und richteten an Viele Worte der Huld und Gnade, trugen den Herrn Bürgermeister, ob die Kriegsschaden-erhebung bereits vor sich gegangen, den Herrn Bezirksvorsteher, ob die diesfällige eingesetzte Commission ihre volle Thätigkeit entwickle, und nach fortgesetztem Gespräch empfingen Se. Majestät den hochwürdigen Stadt- und Bezirksclerus und richteten nach kurzer Ansprache des hochwürdigen Herrn Canonicus und Stadtpfarrers an ihn freundlich aufmunternde Worte. Sodann ließen Se. Majestät die versammelten Repräsentanten der Bezirksgemeinden vortreten und nach einer kurzen in slavischer Sprache gehaltenen Anrede des Diefiker Bürgermeisters Herrn Franz Kopriva erwiderten Se. Majestät in demselben Idome und unterhielten eine slavische Besprechung der wichtigsten, sowohl den Landmann interessirenden, als auf die Kriegsergebnisse Bezug habenden Angelegenheiten, insbesondere mit dem Landtagsabgeordneten Herrn Alois Keweda aus Diefitz in so gediegenem fließenden slavischen Style, daß es bei allen Anwesenden freudige Bewunderung hervorrief. Während nun Seine Excellenz der Herr Staatsminister Graf Belcredi diese Conversation lebhaft fortsetzte, wandten sich Se. Majestät an die versammelten Herren Officiere und geruhten mit jedem einzelnen ein kurzes Gespräch anzuknüpfen. Zum Schlusse richteten noch Se. Majestät an den Herrn Bürgermeister die Frage: „Hatten Sie auch hier die Cholera?“ Worauf der Bürgermeister erwiderte:

Euer Majestät!

Diese Geißel bildete das traurigste Vermächtniß der feindlichen Invasion, jedoch mit Gotteshilfe und durch die aufopferndste bei Tag und Nacht unermüdete Thätigkeit unserer Aerzte haben wir auch diese Calamität glücklich überwunden, obwohl wir nebst mehreren Bürgern den Verlust unseres braven Stadtwundarztes beklagen, welcher in Folge der übermäßigen Anstrengung der Epidemie zum Opfer fiel.

Rühmlich erwähnen muß ich ferner die uneigennützigste, aufopferndste ärztliche Pflege, welche die hiesigen Aerzte sowohl den kaiserlichen hier dislocirt gewesenen Truppen im Civilspitale, als den in den preussischen Lazarethen untergebrachten Kranken, sowie den zahlreich hier durchmarschirten kaiserlichen Truppen leisteten. Sie haben jedenfalls in sehr hohem Grade sich der von Euer Majestät ausgesprochenen Anerkennung würdig gemacht.

Hervorgehoben muß es noch werden, das Se. Majestät im Laufe des Gespräches mit Nachdruck sich äußerten:

Ich gebe Ihnen Mein kaiserliches Wort, daß es Mein unerschütterlicher Wille ist, daß die mährischen Landesbahnen, worunter auch die Linie Brunn-Wischau Olmütz, gebaut, und daß dieser Bau noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werde, und es mögen die Communen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln ihn unterstützen;

worauf der Bürgermeister erwiderte:

Euer Majestät!

Diese allergnädigste Versicherung erregt in der Brust jedes Mährens die freudigsten und dankbarsten Gefühle, denn diese Bahnen werden durch Hebung der Industrie, des Gewerbfleißes und der Bodencultur den reichlichsten Segen dem Lande und seinen Bewohnern bringen, und ich spreche die hochherzigste Bunsche Euer Majestät nachkommen und durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel und aus allen Kräften dieses für die Provinz und das Reich so segensreiche Werk unterstützen und fördern werden.

Hierauf bestiegen Se. Majestät gegen 10 Uhr den Wagen und setzten unter stürmischen Hoch und Slavarufen, unter Pöllererschüssen, Glockengeläute und Musikklangen der Volkshymne, sowie von den Segenswünschen der Bevölkerung begleitet, die Reise nach Proßnitz fort.

Oesterreich.

Wien, 25. October.

† Fast zugleich mit dem Bekanntwerden des endlich erfolgten Friedensschlusses zwischen Preußen und Sachsen verbreitete sich hier auch das Gerücht von der intendirten Thronentsagung des Königs von Sachsen. Es ist nicht das erste mal, daß die falsche Nachricht von der Resignation des Königs Johann durch die Zeitungen ging. Als am 9. August 1854 der vorige König von Sachsen Friedrich August II. am Brennbüchel durch einen Sturz aus seinem Wagen verunglückte, brachten ebenfalls fast sämtliche Journale mit der ersten Trauerkunde hiervon zugleich die Andeutung, daß Prinz Johann, der jetzige König, die Krone nicht annehmen, sondern zu Gunsten seines Sohnes auf dieselbe verzichten werde. Erst ein zweites Telegramm, welches das bekannte Manifest unter der Adresse „an meine lieben Sachsen“ brachte, stellte die Sachlage richtig. Damals so wie jetzt soll es wirklich einen Augenblick der Entschluß des Königs Johann gewesen sein, zu Gunsten seines Prinzen zu abdiciren, und nur die Bitten dieses Prinzen selber, von diesem Schritte abzusehen, sollen den König bewogen haben, die Krone noch ferner zu tragen.

Es war in diesen Blättern schon am Beginne dieses Monates davon die Rede, wie sehr sich der Um-

stand im Detailverlehe geltend mache, daß die Nationalbank die Fabrication der Noten von 1 und 5 Gulden bereits seit längerer Zeit eingestellt hat, ohne daß der Staat vorläufig diesem Umstande durch Ausgabe seiner Noten Rechnung getragen hätte. Man sagt nun, daß die amtlichen Blätter in diesen Tagen die Beschreibung der Staatsnoten im Werthe von 1 Gulden bringen und diese Noten selbst am 1. November zuerst ausgegeben werden.

Gestern starb hier sehr plötzlich am Schlagflusse der kaiserliche Hofschauspieler Korner, dessen eigentlicher Name Nessel durch seinen Sohn, den Dichter, in der literarischen Welt einen guten Klang erhielt. Korner war 71 Jahre alt und als Schauspieler zu allen Zeiten nur das, was man in der Theatersprache ein „vielseitiges, verwendbares Mitglied“ nennt. Bedeutung für das Hofburgtheater gewann sein Tod vielmehr dadurch, daß er das 16. Mitglied dieses nicht allzu personenreichen Institutes ist, welches im Laufe dieses Jahres dem Tode zum Opfer fiel. Natürlich dürfen diese 16 Mitglieder nicht sammt und sonders in der Reihe der Schauspieler gesucht werden. Heute ließ sich Frau Heibel, die Gattin des Dichters, krank melden, und die Direction mußte, um die Vorstellung des Cassenstückes „Wildfeuer“ nicht zu unterbrechen, die Rolle der Gräfin mit Fräulein Schweigert besetzen.

Die gestern abgehaltene Generalprobe des großen Concertes zum Besten der Verwundeten in der kaiserl. Winterreitschule fiel glänzend aus. Der Chor, aus beiläufig 1200 Sängern bestehend, übertraf unter Herbecks Führung sich selbst. Eine einheitliche und nachhaltige Wirkung darf man von solcher Monstre-Vorstellung wohl nicht erwarten, doch waren einige Nummern von seltener Wirkung, einerseits durch Masseneinstellung, andererseits durch Feinheit der Nuancirung. Den größten Erfolg vor den geladenen Gästen errangen Beethovens „Ehre Gottes“, Schuberts „Wiederspruch“, Schillers „Volkslieder“ und Wagners Pilgerchor aus „Tannhäuser“. Auch der Anblick der eben so großartigen als trefflich acustischen kaiserlichen Reitschule mit ihrem Parterre von mehr als 1000 Sitzen und ihren mehr als 1000 Gasflammen, in ihrer eben so würdigen als einfachen Decorirung, war ein sehenswerther. Bei den ziemlich hohen Preisen von 3 fl., 2 fl. 50 kr., 2 fl. und 1 fl., sowie Entrée auf die zwei Galerien 60 kr. und dem lebhaften Andrang des Publicums läßt sich, trotz der vielen Auslagen, mit denen solch ein Concert verbunden ist, doch auch ein glänzender pecuniärer Erfolg als gesichert betrachten.

Wien, 24. October. Ein in Innsbruck erscheinendes Blatt läßt sich aus Trient schreiben, es sei daselbst das Gerücht verbreitet, „als hätten die beiden friedenschließenden Regierungen von Oesterreich und Italien in einem der nicht veröffentlichten Additionalartikel zum jüngsten Wiener Frieden sich anheischig gemacht, binnen Jahresfrist unter gewissen politischen Eventualitäten eine Grenzregulirung zwischen Tirol und Italien vorzunehmen.“ Wir können wohl die völlige Grundlosigkeit dieses Gerüchtes und der an dasselbe geknüpften Combinationen nicht unzweifelhafter barthun, als wenn wir uns entschiedenst versichern, daß zwischen den beiden contrahirenden Mächten überhaupt gar keine geheimen Artikel stipulirt wurden und daß sonach für die „Grenzregulirung“ lediglich die Bestimmungen des Art. IV des Wiener Friedensvertrages als maßgebend anzusehen sind. — Die kaiserliche Regierung soll — so wird von verschiedenen Seiten colportirt — eine Aufforderung der königlichen spanischen Regierung betreffend die Ergreifung von gemeinsamen Schritten zum Schutze des Papstthums abschlägig beschieden haben. Wenn es nun auch richtig ist, daß Spanien gleich allen katholischen Mächten ein lebhaftes Interesse an den Geschicken des Papstthums nimmt und diese zum Gegenstande von Anregungen machte, so haben letztere doch niemals dem Charakter formulirter Anträge angenommen, und der kaiserlichen Regierung konnte somit kein Anlaß zu einer Antwort welcher Art immer gegeben sein. — Wie wir einer uns vorliegenden authentischen Mittheilung entnehmen, ist nach Aussage einiger Insassen von Kaiseröwalde in der Nacht vom 7. auf den 8. October eine aus drei Mann bestehende preussische Uhlanenpatrouille über Schönan und Kaiseröwalde bis gegen Schludener auf österreichisches Gebiet vorgebrungen, ohne sich jedoch irgendwo aufzuhalten, und hat sogleich in derselben Richtung wieder ihren Rückmarsch genommen. Dieser Vorfall dürfte wohl die nächste Veranlassung zu jenen Gerüchten gewesen sein, welche vor einigen Tagen über angeblich bis in die Gegend von Josephstadt erstreckte Grenzüberschreitungen von Seite preussischer Militärs erzählt und mit welchen auch Meldungen von angeblichen Requisitionen verbunden wurden. Wir zweifeln übrigens nicht, daß über das an und für sich nicht erhebliche Vorkommniß befriedigende Aufklärungen aus Berlin hier eintreffen werden. (W. Abdpst.)

Innsbruck, 22. October. Aus Cortina d'Ampezzo geht dem „V. f. T. u. B.“ nachstehende Correspondenz vom 18. October zu: Vor einigen Tagen überreichten die Gemeindeangehörigen von Ampezzo dem k. k. Statthalter Fürsten v. Lobkowitz in italienischer Sprache eine Bittschrift folgenden Inhaltes:

Vor Kurzem verbreitete sich in der Gemeinde Ampezzo, der die Unterzeichneten angehören, das Gerücht, daß bei Feststellung der Grenzen zwischen Tirol und Italien diese Gemeinde selbst das unberechenbare Unglück treffen könnte, sich verurtheilt zu sehen, dem letzteren anzugehören. Die Unterzeichneten bitten dringendst Ew. k. k. Gnaden, nicht nur wegen ihrer Intimität und tiefsten Anhänglichkeit an das erhabene Haus Habsburg und an ihre tirolischen Brüder, sondern auch, weil sie wissen, daß in den 350 Jahren, seit welchen dieser Bezirk vom benachbarten Cadore losgetrennt und Tirol einverleibt ist, sein Glück und sein materielles und sittliches Wohl immer geblüht hat, mit Ausnahme der kurzen Periode (1809 bis 1813), in welcher er zufolge kriegerischer Ereignisse das französisch-italienische Joch tragen mußte, — Hochdieselben wollen im Namen der Unterzeichneten Seiner Majestät dem erhabenen Kaiser Franz Joseph I. ihren heißen Wunsch zu Füßen legen, daß diese Gemeinde für immer mit Tirol vereinigt und dem gerechten und milden Scepter unterthan bleibe, von dem sie bis jetzt regiert wurde.

Diese Bittschrift lag zur Unterzeichnung in der bezirksamtlichen Kanzlei auf. Einfach angeregt durch den Herrn Pfarrer und den Herrn Gemeindevorsteher erschienen die Leute schaarenweise, zu unterschreiben. In der kürzesten Zeit bedeckten sie 600 Unterschriften. Wir, die wir Zeugen der Unterschriften waren, können versichern, daß es uns mächtig angegriffen hat, als beinahe jeder, ehe er unterschrieb, mit der den Ampezzanern eigenen Gemüthsaufrührung erklärte, lieber auswandern, ja lieber sterben zu wollen, als vom Kaiser, von Tirol getrennt und mit Italien vereinigt zu werden.

Rusland.

Gotha, 21. October. Nachdem bereits die letzten acht Tage eine merkwürdige Abnahme an Erkrankungs- und Todesfällen gebracht, dürfte die Cholera jetzt so gut als erloschen sein. Vorgestern wies das amtliche Verzeichniß keinen Erkrankungs- und keinen Todesfall, gestern einen Erkrankungs- und einen Todesfall an der Cholera nach. Im ganzen beziffern sich die vom Ausbruch der Epidemie bis gestern amtlich angemeldeten Fälle: an Erkrankungen auf 280, an Sterbefällen auf 161. Die ziemlich rasche Abnahme mag nicht wenig mit dem Sinken der Temperatur zu begründen, doch wohl polizeilichen Maßregeln, wie zwangsweise Desinfection sämtlicher Aborte, Verschärfung der Biercontrolle u. s. w. zu verdanken sein. Der Unterricht in sämtlichen Schulen hat, um acht Tage verspätet, erst am 15. d. wieder begonnen. — Der 18. October ging diesmal, wie begreiflich, ohne erhebliche Feier vorüber. Die Caserne war sächsisch und preussisch besetzt, wohl mehr zu Ehren des Geburtsfestes des Kronprinzen von Preußen! — Ein seltenes Erinnerungsfest feierte zu letztem Michaeli das Handlungshaus J. Ehr. Dreß in Ruhla, dem bekannten Fabrikort in Pfeifen u. s. w. bei Eisenach. Es waren nämlich 100 Jahre, daß dem Urgroßvater des dormaligen Inhabers jener Firma, die noch jetzt die Messen zu Leipzig besucht, der dortige Stadtrath einen kleinen, 50 Jahre aber, daß derselbe dem Vater des jetzigen einen geräumigen Stand zum Messverkauf angewiesen hatte. Eine förmliche Begehung des Tages am Messplatz war der Cholera halber ausgefallen.

Oldenburg. Das „Oldenb. Tagesbl.“ hat über den kürzlich zu Stande gekommenen preussisch-oldenburgischen Vertrag folgendes Nähere mitzutheilen: „Der Inhalt des am 27. September abgeschlossenen und am 16. October im auswärtigen Ministerium ratificirten Vertrages bezieht sich ausschließlich auf die schleswig-holsteinischen Interessen und berührt die Verhältnisse des Herzogthums und des Fürstenthums Dänemark nicht. Das vereinbarte Aequivalent für den Verzicht des Großherzogs auf die schleswig-holsteinischen Erbansprüche des Gottorp'schen Hauses besteht zum Theil in Territorialabtretungen, zum Theil in einer namhaften Geldentschädigung. Die Territorialabtretungen, welche die Vergrößerung und Arrondirung des oldenburgischen Fürstenthums Lübeck zum Zwecke haben, befallen das holsteinische Amt Ahrensböhl und die an das Fürstenthum Lübeck grenzenden sogenannten lübschen Districte, nämlich die adeligen Güter Storkelsdorf, Dunkelshof, Echorst, Steinrade und Moorle, und die Dörfer Wöbe, Schwienlenrade und Schwöfel. Der für Oldenburg dadurch erlangte Territorialzuwachs beläuft sich auf im ganzen 3 bis 4 Quadratmeilen, mit einer Bevölkerung von 11 bis 12,000 Seelen; die organische Verbindung zwischen den von einander getrennt liegenden oldenburgischen Aemtern Eutin und Schwartau wird durch denselben hergestellt. Außerdem ist die bisher polnische zustehende Hoheit über den fast ganz von oldenburgischem Territorium eingeschlossenen Dieksee im Amt Eutin an Oldenburg abgetreten. Die Uebergabe der mit Oldenburg zu vereinigenden Districte dürfte, wie es heißt, schon bald erfolgen.“ (Von anderer Seite wird bestätigt, daß die oldenburgische Enclave Birkenfeld in der Rheinprovinz von dem Vertrag nicht berührt wird; doch würde das preussische Gebiet am Zahdebusen einige Ausdehnung erfahren.)

Verona, 20. Oct. Das hiesige Blatt „l'Arena“ erzählt, diejenige Abtheilung Nationalgardisten, welche nach dem Abzuge der Oesterreicher zuerst die große Hauptwache auf dem Bra zu beziehen die Ehre hatte,

habe im innern Zimmer auf dem Tische folgende Zeilen in italienischer Sprache gefunden: „Lebe wohl, schönes Italien! Nie werden wir uns wiedersehen. Die letzte Wache der Croaten.“

Die „Nazione“ veröffentlicht Depeschen aus Venedig von 23. d. aus welchen erhellt, daß die Feierlichkeit des Plebiscits überall mit der größten Begeisterung und einer ungeheueren Betheiligung vollzogen worden ist. In Venedig haben von 30.000 eingetragenen Wählern 26.180 Ja gestimmt, fast alle mit offenen Bulletins. In der Stadt Padua hat man 8000 Abstimmungen gezählt. Auf dem Lande votirten die Pfarren an der Spitze der Landleute. Im District von Dolo haben von 7700 zum Wählen Berechtigten 7170 wirklich abgestimmt. — In Udine begann die Arbeiter-Gesellschaft die Feierlichkeit mit der Einsegnung der Fahne, sodann ging die ganze Bevölkerung der Stadt, der sich viele Priester zugesellten, nach den auf den Plätzen aufgestellten Wahlurnen. Das Plebiscit ist vom Bischof von Rovigo eingeweiht worden. In sämtlichen Landgemeinden war eine außerordentliche Betheiligung bemerkbar. — General Revel, welcher dem Könige anzeigte, daß das italienische Banner auf dem Marcusplatz wehe, erhielt von demselben folgende Antwort durch den Telegraphen zugesandt: An General Revel in Venedig. Tausend Dank, General! Ich bin glücklich, heute die Bestrebungen so vieler Jahrhunderte realisiert zu sehen. Italien ist einig und frei. Mögen jetzt die Italiener es verstehen, es zu vertheidigen und es so zu behalten. Victor Emanuel.

Madrid, 22. October. Die amtliche Zeitung veröffentlicht königliche Decrete, durch welche die Gesetze über die municipalen Befugnisse der Provinzialverwaltungen in Erinnerung gebracht, die gegenwärtigen Provinzialdeputationen aufgelöst und die Neuwahlen derselben auf den 15. November ausgeschrieben werden, und zwar in Erwägung, daß die gedachten Municipalitäten zur Exercitierung der Revolution geworden sind.

Ueber die traurige Lage seines Vaterlandes unter dem gegenwärtigen Regime bigottester Intoleranz äußert sich ein Spanier in einem Briefe an die „Pall Mall Gazette“: „Es ist Niemandem möglich, sich zu verhehlen, daß die Zustände von Tag zu Tag schlimmer werden. Das bei Hofe und in den ministeriellen Kreisen Madrids herrschende System kann nur zu einem neuen Ausbruch der Unzufriedenheit führen. Die öffentliche Presse ist der strengsten Censur unterworfen; alle Artikel, die nur im mindesten die Regierung, die Höflinge oder ihre Günstlinge angreifen, sind verboten. Mehrere liberale Blätter, wie die „Iberia“, die „Novedades“, die „Nacion“, der „Pueblo“, die „Democracia“, welche von O'Donnell während des jüngsten blutigen Straßentampfes in der Hauptstadt nur provisorisch suspendirt worden waren, sind nun gänzlich unterdrückt, ohne daß den Eigenthümern die geringste Entschädigung angeboten worden wäre. Doch dem Marschall Narvaez und seinen Collegen genügt dies nicht, sie zielen höher. Es geht ihnen um eine vollständige, systematische, beständige Auferweckung der guten alten Tage des unduldsamen Spaniens. Ein königliches Decret vom 9. October hat das ganze Erziehungswesen umgestaltet; an Stelle der gesetzlich bestehenden Aufsichtsbehörde, welche aus hervorragenden Männern der Wissenschaft und fähigen Administratoren zusammengesetzt war, tritt nun ein Collegium, das mit Ausnahme dreier Gelehrter nur aus bekannten Reactionären und Günstlingen des Hofes besteht, und ein zweites Decret bezweckt die Absetzung aller Schullehrer, welche im Verdachte freisinniger Ansichten stehen; den Bischöfen der Diöcesen ist es dadurch anheimgegeben, alle ihnen nicht konvenirenden Lehrer des Amtes zu berauben.“

St. Petersburg, 24. October. Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt, um irrigen Auslegungen vorzubeugen, Folgendes: Die Abberufung des General Kauffmann schließt keinen politischen Wechsel in sich. Die westlichen Provinzen müssen wesentlich russisch werden, die Regierung wird im Königreiche Polen entschlossen die Aufgabe verfolgen, die polnische Gesellschaft von den anarchischen und fremden revolutionären Einflüssen zu befreien, welche die Verschmelzung der polnischen und russischen Interessen verhindern.

Constantinopel, 24. October. Sämtliche diplomatische Agenten Frankreichs im Oriente erhielten die präcise Weisung, revolutionären Bestrebungen energisch entgegenzuwirken, da dieses unter den gegenwärtigen Verhältnissen dringend geboten sei. — Russische Consularagenten bereisen Rumelien und Bosnien.

Ueber Mexico schreibt der Correspondent der „Times“ aus Philadelphia: Die mexicanische Frage zieht in den Vereinigten Staaten, Dank den Rivalitäten der Factionen Juarez, Ortega und Santa Anna und der Beharrlichkeit, womit Maximilian trotz aller Prophezeiungen vom Gegentheile, am Throne festhält, wieder etwas mehr das öffentliche Interesse auf sich. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Präsident Johnson nach den Wahlen versuchen wird, seine üble Stellung durch eine kräftige Politik in Bezug auf die mexicanischen Angelegenheiten zu verbessern, und die Erklärungen Maximilians, seinen Thron behaupten zu wollen, werden ihm die Gelegenheit zu energischem Eingreifen liefern.

Tagesneuigkeiten.

— Der Brünner Theaterdirector Herr Dr. Frankl hat aus der Hand des Statthalterei-rathes Ritter v. Marenstky eine Kaiserergabe erhalten. Es ist ein Ring, Amethyst, von 20 Diamanten umgeben.

— Die Gemeindepresidenten der Stadt Neusandez hat Sr. Excellenz dem Statthalter Grafen Goluchowski das Ehrenbürgerrecht verliehen und zugleich eine Leibanstalt für verarmte Handwerker als Graf Goluchowski'sche Anstalt gegründet.

— Die bisher im lomb.-venez. Königreiche bestandenen k. k. Telegraphenstationen sind nunmehr ohne Ausnahme geschlossen. Depeschen, welche von nun an nach den dort errichteten k. italienischen Telegraphenämtern befördert werden sollen, unterliegen ebenso, wie jene Telegramme, welche nach anderen Stationen Italiens bestimmt sind, der Taxe von 2 fl. 40 kr. ö. W. für 1 bis 20 Worte. Für Depeschen, welche zwischen den österr. Telegraphenstationen im illyrischen Küstenlande und in Südtirol einerseits, dann den italienischen Telegraphenstationen in Venetien und in der Lombardei gewechselt werden, kommt vorläufig nur die Taxe von 1 fl. ö. W. für 1 bis 20 Worte zur Erhebung.

— Aus Steinach vom 21. October wird berichtet: Heute wurde im benachbarten St. Jodol unter großen Feierlichkeiten der dortige Tunnel, einer der größten auf der Strecke Junsbrunn-Bozen, eröffnet.

— Eine sächsische Crinoline-Fabrik hat innerhalb der letzten zwölf Jahre 9,597.600 Stück Crinolinen fabricirt und in den Handel gebracht. Da zu einer solchen durchschnittlich 90 Ellen Seiden erforderlich waren, so sind zur Fabrication der namhaft gemachten Anzahl 863,784.000 Ellen Seiden verbraucht worden; ein Quantum, mit welchem der Erdball, dessen Umfang bekanntlich 71.982 geographische Meilen beträgt, 13 1/2 mal umspannt werden kann. Den Reingewinn an einer Crinoline nur zu 2 1/2 Sgr. gerechnet, so hat der Fabricant während 12jähriger Thätigkeit das anständige Vermögen von 779.800 Thalern erworben.

— Eine berühmte Person aus der Zeit des ersten Kaiserreiches, Leger, Schneider des Kaisers Napoleon I., ist vor einigen Tagen im 99. Lebensjahre mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben. Leger besaß die verschiedensten Schneidermaße von Napoleon und einigen seiner Generale, und mit Stolz pflegte er sich daran zu erinnern, daß ihm der berühmte General Kleber noch heute für eine Weste schuldig sei.

Locales.

Cholera-Bulletin aus der Stadt Laibach.

Am 25. October verblieben in der Behandlung 10, bis 26. Abends sind zugewachsen 1, zusammen 11 Kranke. Davon sind genesen keine, gestorben 1, es verbleiben somit in Behandlung 10 Personen.

Seit dem Beginne der Epidemie sind in der Stadt erkrankt 191, genesen 89, gestorben 92 Personen.

Laibach, am 27. October 1866.

Von der k. k. Sanitäts-Landescommission.

— Die juristische Gesellschaft hat nachstehendes Dankschreiben an Herrn Regierungsrath Dr. Kopac gerichtet: Hochwohlgeborener Herr Regierungsrath!

Sie haben der juristischen Gesellschaft in Laibach mit Ihrer reichhaltigen ausgewählten Bibliothek und Ihren Vorleseheften und andern Handschriften ein unschätzbares und nicht genug zu würdigendes Geschenk gemacht.

In der That konnten Sie Ihre vieljährige, hochverdiente und von Sr. k. k. apostolischen Majestät selbst anerkannte Thätigkeit als Lehrer an der Carl-Franzens-Hochschule nicht würdiger schließen, als daß Sie Ihre literarischen Sammlungen, einem patriotischen Zuge Ihres warmfühlenden Herzens folgend, Ihrem Heimatlande und durch Ueberlassung an unser vaterländisches Institut der allgemeinen Benützung überließen.

Die juristische Gesellschaft würdigt den großen Werth dieses in seiner Art einzigen Geschenkes im vollen Umfange und hat in ihrer fünfzigsten Monatsversammlung am 19ten October 1866 einhellig beschlossen, Euer Hochwohlgeborenen hiefür nicht bloß den besonderen innigsten Dank auszudrücken, sondern daselbe auch als zusammenhängendes Ganze in einem eigenen, mit der Aufschrift: „Bibliothek des k. k. Regierungsrathes und Universitätsprofessors Dr. Johann Kopac“ versehenen Schranke aufgestellt ihren übrigen Sammlungen anzureihen.

Es wird hierdurch das Andenken an Ihr hochherziges Geschenk für ewige Zeiten erhalten und als leuchtendes Beispiel für immerdar erglänzen.

Möge Sie der Himmel — hochwohlgeborener Herr Regierungsrath — noch viele Jahre froh und vergnügt und unserem Vereine Ihr ferneres Wohlwollen erhalten.

Laibach, am 22. October 1866.

Präsidium der juristischen Gesellschaft.

— Ihre Excellenz die Frau Sofie v. Bach hat, als Vorsteherin des hiesigen Frauenvereins, an die beiden Herren Bahnärzte Dr. Eisl und J. Lomiz äußerst verbindliche Anerkennungs schreiben aus Anlaß der aufopfernden Thätigkeit dieser Aerzte in Pflege der Verwundeten gerichtet.

— Unsere in einer der letzten Nummern gebrachte Notiz über die Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung sind wir in der Lage, dahin zu berichtigen, daß nicht nur die neulich erwähnten 4 Herren, in

das betreffende Comité gewählt wurden, daß daselbe vielmehr aus den nachstehenden Vertretern der verschiedenen Corporationen bestehe, nämlich: Herr Dr. Supan, als Vertreter des Landesausschusses; Herr Jid. Terpinz (Obmann), Herr A. Malitsch, Herr J. Seunig, Herr Dr. J. Bleiweis (Schriftführer), als Vertreter der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft; Herr Dr. Costa, Bürgermeister (Obmann-Stellvertreter), Herr Fr. K. Souvan, Herr Fr. Kössman, Herr J. Debevc, als Vertreter des Gemeinderathes; Herr B. C. Supan, Herr P. Lasnik, Herr G. Lönies, Herr Dr. Loman (Schriftführer), als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer; Herr J. R. Horak, Herr W. Rudholzer, Herr M. Patič, Herr M. Schreiner, als Vertreter des gewerblichen Ausbilschaffensvereines. Am verflossenen Sonntage hat sich dieses Comité constituirt und dabei die bereits bezeichneten Functionäre gewählt.

— Das Programm zu der Wohltätigkeits-Beseda, welche morgen im Saale der Citalnica stattfindet, und wozu — wie wir mitzutheilen erlaubt werden, — der Eintritt auch Nichtmitgliedern der Citalnica oder des Sotol, soferne sie durch ein Mitglied eines dieser Vereine eingeführt werden, frei steht, theilen wir im Nachstehenden mit: Od kod reveži? Declamation; Svoji svojim, Chor von Venkel; Kje dom je moj? Solosied von Straup; Veseli godec, komisches Quartett von Heidrich; „Andante und „Nobino“ von Fr. Prume für Violine und Klavier; Jurček, komisches Quartett von Bašak; Zapusčena cerk-vica, Lied von D. Kinar mit Begleitung der Pischarm-nika; Črni Peter (der schwarze Peter), Lustspiel in 1 Act, ins Slovenische übersezt von Dr. M. Prelog. — Der Anfang ist auf 7 Uhr Abends festgesetzt.

— Die aus Hoderšič (Bezirk Planina) gemeldet wird, sind daselbst am 24. October Nachmittag um halb 1 Uhr 14 Wohnhäuser nebst mehreren anderen Gebäuden durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Wie verlautet, sind auch die Bedachungen der Kirche und des Kirchturmes ein Raub der Flammen geworden, und soll das Feuer durch die Unvorsichtigkeit von zwei 5jährigen Knaben, welche mit Zündhölzchen spielten, entstanden sein.

— (Theater.) Die gestrige Reprise des „Trovatore“ hat uns nicht sehr erbaut, obwohl wir mit geringen Ausnahmen, deren eine der Chor der Damen veranlaßt zu haben, so glücklich war, auffallende Schwankungen oder Störungen zu beobachten nicht Gelegenheit hatten. Aber es schien uns im allgemeinen, als wären Sänger und Sängerinnen gestern nicht von der rechten, wahren Lust, von jener Stimmung befeelt gewesen, die man zum Gesange mitbringen muß und die mit zu jenem gehört, was man Disposition nennt. So wie diese Indisposition bei Fr. Pächler am merklichsten war, welche sich bestens bemühte, ihre Kräfte, so gut es ihr immer möglich war, zur Geltung zu bringen und vom Publicum auch hinlängliche Beweise der Anerkennung dieses Strebens erhielt, so schien hinwieder Herr Ander gestern besser als je disponirt gewesen zu sein; dessenungeachtet konnte dieser geschätzte, wohl gekulte Sänger den zuweilen fälschbar zu Tage tretenden Mangel einer mit Leichtigkeit zu gewinnenden Höhe nicht verdecken. Das Publicum, dem so lange der Genuß einer Opernvorstellung entzogen war, hatte seine Sympathien für dieselben durch den ungemein zahlreichen Besuch und durch reichlich gespendeten Beifall zu erkennen gegeben, wiewohl es, wie Referent bezeugen kann, auch Einzelne darunter gab, die thatsächlich beweisen zu wollen schienen, sie könnten es besser machen, als die Sänger auf den Brettern; wir können aber versichern, daß wir durch ihren allerdings sotto voce gehaltenen Gesang nicht nur vom Gegentheile überzeugt, sondern auch im ruhigen Andenken des auf den Brettern zu Gehör Gebrachten empfänglich gestört wurden.

— (Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 31. October. Anton Petrovič und Josefa Petrovič: Betrug; Johann Fröhlich: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 2. November. Johann Miltautič: Diebstahl; Johann Korbič: Schwere körperliche Beschädigung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 25. October. Der Abgeordnete Professor Hasner hat sein Mandat niedergelegt.

Wett, 25. October. „Jdöt Tannja“ meldet, daß Erzbischof Haynald Anfangs künftiger Woche nach Rom geht.

Wett, 25. October. In Gran wurde gestern der Bischof und Domherr Joseph Durguth zum Capitellumtenens gewählt, welcher das Erzbisthum während der Vacanz leiten wird. Mit der Verwaltung der erzbischöflichen Güter zu Gunsten des Religionsfonds wurde laut Statthalterverordnung der Statthalterei-rath Sztafkovic betraut.

Agram, 25. October. Die „Narodni Novine“ veröffentlichen das königliche Rescript bezüglich der Einberufung des croatischen Landtages. In demselben werden die Gründe angeführt, warum der croatische Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt und früher nicht einberufen werden konnte. Die von Abgeordneten des croatischen Landtages mit der ungarischen Regnicolar-Deputation geführten Verhandlungen sind dem Agramer Landtage mitzutheilen und der Schluß-verhandlung zuzuführen. Die modificirte Wahl- und Landtagswahl-Ordnung wird mittelst separaten königlichen Rescriptes dem Landtage zur Berathung und bal-

digsten Vorlage behufs der Allerhöchsten Sanction vorgelegt werden.

München, 25. October. Der sächsische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Könnert, ist zum Gesandten Sachsens am Berliner Hofe ernannt worden.

Dresden, 25. October. Ein Extrablatt des „Dresdener Journals“ publicirt den Friedensvertrag mit Preußen. Die Ratificationen wurden gestern in Berlin ausgewechselt. Die Hauptbestimmungen des Friedensvertrages sind folgende: Sachsen tritt dem norddeutschen Bündnisvertrage bei. Die Reorganisation der sächsischen Armee erfolgt, sobald die Bestimmungen für den norddeutschen Bund auf der Basis der preussischen Bundesreformvor schläge festgestellt sein werden. Inzwischen wird der Königstein den Preußen eingeräumt; derselbe behält eine gemeinschaftliche Besatzung, ebenso Dresden. Uebri-gens treten Beurlaubungen aller entbehrlichen Mann-schaften ein. Bis die Reorganisation erfolgt, stellt Preußen die für die Besatzungen in Sachsen nöthigen Truppen. Sämmtliche zurückgekehrte sächsische Truppen treten bis auf weiteres unter den Oberbefehl des höchsten commandirenden preussischen Generals in Sachsen. An Kriegsschädigung zahlt Sachsen zehn Millionen Thaler, abzüglich einer Million für die Abtretung der Eisenbahn-strecke Lobau-Görlitz, in drei Zahlungsterminen bis Ende April 1867. Das preussische Militärgouvernement für Sachsen und das Civilcommissariat treten mit Austausch der Ratificationen außer Wirksamkeit. Sachsen fördert den Bau der Eisenbahn Leipzig-Pegau-Weitz. Preußen erhält das alleinige Recht zur Ausübung des Telegraphenwesens in Sachsen. Während der Dauer des Kriegszustandes bleiben politisch Compromittirte unbestraft. Sachsen hat die Ansprüche der Leipziger Universität an die Stifte zu Merseburg, Naumburg und Weitz abzulösen. Das Salzmonopol wird aufgehoben. Bezüglich der diplomatischen Vertretung erklärt Sachsen sich gleichzeitig mit Preußen bereit, dieselbe nach den Grundsätzen zu regeln, welche für den norddeutschen Bund im allgemeinen maßgebend sein werden.

Constantinopel, 24. October (Abends). (Direct.) Der Fürst von Rumänien ist heute hier eingetroffen und in dem für ihn bereitgehaltenen kaiserlichen Palaste am Süßen Wasser abgestiegen. Als bald nach seiner Ankunft wurde er vom Sultan in Audienz empfangen und nahm aus den Händen desselben die Anerkennungsurkunde entgegen. — Der Sultan will das Commando in Candien an Omer Pascha übertragen. Die aus Candien hier einlaufenden Nachrichten lauten nicht günstig, da daselbst ein hartnäckiger Guerillakrieg fortgesetzt wird. — Durch die letzten Stürme im Schwarzen Meere wurden zahlreiche Schiffbrüche veranlaßt.

New-York, 23. October. Man hegt Beforg-nisse, daß ein Aufruhr der Radicals in Balti-more stattfinden werde.

Telegraphische Wechselcourse

vom 26. October.
Spec. Metalliques 60.75. — Spec. National-Ansehen 67.05. — Banctactien 709. — Creditactien 149.90. — 1860er Staatsanlehen 79.50. — Silber 127. — London 128.20. — R. t. Ducaten 6.09.

Das Postdampfschiff „Dorussia“, Capitän Schwertsen, ging, expedirt von Herrn August Volten, William Millers Nachf., am 22. October voll besetzt von Hamburg via Southampton nach New-York ab.

Geschäfts-Beitung.

Mudolfswerth, 23. October. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	4	60	Butter pr. Pfund	—	48
Korn	3	—	Eier pr. Stück	—	11
Gerste	2	40	Milch pr. Maß	—	10
Häfer	1	30	Rindfleisch pr. Pfd.	—	18
Halbfrucht	3	50	Kalbsteisch	—	24
Heiden	2	50	Schweinefleisch	—	16
Hirse	2	—	Schäpffensfleisch	—	28
Kulturuz	2	60	Schädel pr. Stück	—	20
Erbsen	2	—	Lauben	2	30
Pinien	6	40	Hen pr. Zentner	1	30
Erbsen	7	—	Stroh	6	20
Häfen	7	—	Holz, hartes, pr. Kist.	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweinefleisch	—	40	Wein, rother, pr. Eimer	10	—
Speck, frisch	—	30	— weißer	9	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	40			

Theater.

Heute Samstag den 27. October:

Die Verleschuur.

Drama in 2 Acten von C. v. Holtei.

Hierauf:

Die schöne Müllerin.

Lustspiel in 1 Act von Louis Schneider.

Morgen Sonntag den 28. October:

Einen Jüngling will er sich machen.

Pöffe in 4 Acten von Reffroy.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 30° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Wiener Schillingen
26.	6 U. Mg.	323.69	+ 1.7	Öst. schw.	trübe	0.43
27.	2 „ Mg.	324.31	+ 4.2	D. schwach	trübe	Regen
10.	10 „ Ab.	325.29	+ 2.8	D. schwach	trübe	

Die Vorkende tagüber geschlossen.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.